Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 26. März 1885.

Das Gruben-Unglück in Karwin.

Die Grubenkatastrophe bei Karwin, einer Ortschaft in der Nähe von Teschen, von der ein Telegramm berichtet hat, gehört zu den furchtbarsten Unglücksfällen dieser Art, die sich in der österreichischen Monarchie zugetragen. Die genaue Zahl der Verunglückten läßt sich immer noch nicht mit Bestimmtheit angeben. Nach amtlicher Angabe beträgt die Zahl der Verunglückten 104 Mann, doch ist dies bisher nicht vollkommen sichergestellt. Nach den Aufzeichnungen, die der gleichfalls verunglückte Oberhäuer Swaczyna bei sich trug und in welcher sämmtliche zur Schicht angefahrene Arbeiter verzeichnet sind, läßt sich die angeführte Ziffer mit 104 als die wahrscheinliche bezeichnen. Nach anderer Angabe sind den Aufzeichnungen des Oberhäuers zufolge 131 oder 133 Mann in den Schacht eingefahren, von denen sich thatsächlich nur fünf Mann zu retten vermochten. Einer Depesche der „Presse" zufolge sind 110 Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen. Ueber den Hergang selbst wird folgendes berichtet: Es war gegen halb zwei Morgens, als in ganz Karwin eine furchtbare Detonation vernommen wurde. Gleichzeitig stieg aus dem sogenannten Wetterschachte, das ist jener Schacht, aus welchem mittels Ventilationswerk die bösen Wetter, die sich in den Gruben ansammeln, in's Freie geleitet werden, eine mächtige, viele Meter hohe und breite Feuersäule auf. In demselben Momente wurde auch die auf der anderen Ausmündung des Wetterschachtes angebrachte Haube, eine mächtige, mehrere Zoll dicke Eisenplatte in die Luft geschleudert. Es mußte im Innern des Bergwerks eine Explosion von ungeheurer Heftigkeit stattgefunden haben. Nachdem die in den vorderen Schichten befindlichen Bergleute, die das Krachen in dem hinteren Schacht vernommen, herausgeeilt waren, begann man sofort mit den Rettungsarbeiten. Langsam, Schritt für Schritt, drang man in den Schacht hinein, aber man fand nur Leichen. Am Morgen fand man die ersten 4 Leichen, bis Mittags waren weitere 15, bis 8 Uhr Abends wieder 32 und bis Samstag Mittag zusammen 65 Leichen gefunden. Viele von ihnen wurden von den Verwandten sofort agnoscirt. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß sich einer von den noch fehlenden Arbeitern am Leben befindet. Die Meisten der Verunglückten hatten den Tod durch Erstickung gefunden, und zwar plötzlich, denn ihre Züge waren nicht im Mindesten entstellt. Manche von ihnen waren verbrannt und hatten in ihrem Aussehen eine große Aehnlichkeit mit den Opfern des Ringtheaterbrandes.

Die mit rastlosem Eifer in Angriff genommenen Rettungsarbeiten schritten nur langsam fort, da die herabgestürzten Gesteinmassen schwer zu bewältigen waren. Der Jammer der Hinterbliebenen war grenzenlos, die allgemeine Aufregung im Orte unbeschreiblich. Die meisten der verunglückten Bergleute sind Familienväter und hinterlassen zahlreiche Kinder. Es spielten sich auf dem Schauplatze des Unglücks fortwährend die herzzerreißendsten Scenen ab. Weiber und Kinder umstanden die Grube und wehklagten um ihre Ernährer. Allem Anscheine nach dürfte das gräßliche Unglück der Unvorsichtigkeit eines Bergmanns zuzuschreiben sein, da von den Aufsichtsorganen angenommen wird, daß an einer mit Gasen geschwängerten Stelle wider das Verbot ein Sprengschuß abgefeuert wurde. Es wurde, wie constatirt ist, ein Theil der Grube mit Dynamit gesprengt. Der Untersteiger, welchen die Schuld treffen würde, ist mit verunglückt. Die Möglichkeit übrigens, daß ein Arbeiter seine Lampe gegen das Verbot geöffnet habe, um zu rauchen, ist nicht ausgeschlossen.

Die Kohlenreviere von Karwin gehören zum Theile dem Erzherzog Albrecht, zum Theile dem Grafen Heinrich Larisch. Dieselben erleiden einen Schaden, der noch nicht zu schätzen ist, aber in die Hunderttausende geht. Der ganze Kohlenschacht ist verschüttet und Monate werden vergehen, bis wieder Kohle gewonnen werden kann.

Der Theil des Schachtes, in dem die Gasexplosion stattfand, ist 612 Fuß tief und wird durch einen eigenen Luftschacht von 28 Fuß Durchmesser ventilirt. Die Gewalt der Explosion war eine solch' außerordentliche, daß sie, wie schon erwähnt, die sogenannte Haube, d. i. den eisernen, aus ungeheuren Eisenplatten bestehenden Verschluß des Luftschachtes sprengte und 20 Fuß hoch in die Luft schleuderte. Durch die Oeffnung, welche solchermaßen entstand, entströmte eine mächtige Feuersäule aus der Tiefe der Erde, klafterhoch emporschlagend und minutenlang den Zutritt zu dieser Stelle wehrend. Durch die Zerstörung dieses Verschlusses wurde das Unglück noch in ungeheuerem Maße vergrößert. Es wurde nämlich dadurch die Wetterventilation in den übrigen Theilen der Grube unterbrochen, der Ventilator war selbst zerstört und arbeitete nicht mehr an der Ableitung der schädlichen Gase aus der Tiefe, und so verbreiteten sich Stickgase in den Grubenbauen mit ungeheurer Schnelligkeit. Viele, deren Standort ziemlich entfernt war vom Entstehungspunkte der Explosion und die vor den Flammen geschützt waren, mußten also durch Einathmung der schädlichen Gase den Erstickungstod finden.

In einer Halle wurden die rußgeschwärzten Leichen in Reih und Glied niedergelegt. Ein fahles Halbdunkel herrschte in dem Raum. Neben jeder Leiche war eine Kerze angebracht, damit die Angehörigen das fürchterliche Geschäft des Erkennens der Ihrigen leichter vollenden könnten. Die Kerze bestrahlte das Gesicht jedes Einzelnen mit einem milden Schimmer, der den ohnehin nicht verzerrten Zügen der meisten Todten ein weiches, sanftes Gepräge gab. Sie müssen eines leichten Todes, der einem Schlage gleich, gestorben sein. Aber die Brust und der Unterleib verriethen in ihrer unnatürlichen, aufgeblähten Höhe, daß in jedem einzelnen dieser Körper zwischen den erstickenden Gasen und dem gesunden Lebensodem ein, wenn auch kurzer Kampf stattgefunden hat. Die Mehrzahl der aufgefundenen Arbeiter besteht aus jungen Männern.

Zur physikalischen Erklärung der Katastrophe in Karwin wird der „N. Fr. Pr." von einem Fachmanne geschrieben: Vom 3. bis 6. März war ein bedeutender Barometersturz zu verzeichnen. Bei niedrigem Luftdrucke, namentlich wenn derselbe rasch eintritt, geht die Entbindung von Gasen ziemlich lebhaft vor sich, wie man das bei Gasquellen beobachten kann und wie das auch die Wiener Cloake dem Geruchssinne zur deutlichen Wahrnehmung bringt. Unglücksfälle in Kohlenwerken durch schlagende Wetter ereignen sich in den meisten Fällen zur Zeit niedrigsten Luftdruckes — ein Zusammenhang, auf den schon oft hingewiesen wurde, ohne daß derselbe jedoch Beachtung gefunden hätte. Es sollte daher in keinem wetterreichen Kohlenwerke ein barometrisches Instrument fehlen, um in die Lage versetzt zu sein, sobald der Luftdruck unter das Mittel fällt, sofort die strengsten Weisungen ergehen lassen zu können, deren genaue Befolgung selbstverständlich auch controlirt werden müßte.

Deutschlands innere Lage.

(Frankf. Ztg.)

Gegen die Erwartungen und — Hoffnungen weiter Kreise hat sich die innere Lage in den zwei ersten Monaten gestaltet. Die Conflictswolken, die am Jahresschluß einen Sturm kündeten, haben sich verzogen und wenn es noch ab und zu leise donnert, so weiß Jedermann, daß es abziehendes Wetter bedeutet.

Woher dieser Umschwung, aus dem die Politik der Regierung so reichen Gewinn gezogen hat? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten! Es haben so verschiedene Umstände mitgewirkt, den Wechsel herbeizuführen, daß sie sich kaum einheitlich zusammen fassen lassen. Man wird deshalb gut thun, sich auf diejenigen Erscheinungen zu beschränken, die man als die maßgebenden ansehen muß und für sich allein schon hinreichen, die neueste Phase der inneren Politik zu erklären.

Da ist es denn zunächst die innere Schwäche der freisinnigen Opposition, die in's Auge fällt. Es wird wohl heute nur noch wenige ernsthafte Politiker geben, die bestreiten, daß die Fusion, die Bildung der deutschfreisinnigen Partei ein politischer wie ein taktischer Fehlgriff gewesen ist. Der taktische Fehler kam bei den Wahlen zu Tage, der politische zeigt sich in den Verhandlungen des Reichstags. Der Charakter einer Opposition bedingt angreifende Tendenz, diese wirbt ihr Anhänger und drängt die Meinungsverschiedenheiten zurück. So war die Fortschrittspartei gewesen, ehe sie die Secessionisten aufnahm und darin lag ihre Stärke und Bedeutung. Durch die Fusion ging ihr dieser Charakter verloren und äußerliche Verschmelzung brachte nicht die innere Einheit, sondern eher die Zersetzung. Wie die Heidelberger bei den Wahlen, so benützte Fürst Bismarck diese Schwäche bei dem parlamentarischen Kampf, er war es, der angriffsweise vorging und er erzielte damit einen Effekt; die Linke ließ sich einschüchtern, sie verlor das Vertrauen zu dem Rückhalt bei den Wählern um so mehr, je weniger sie sich im Stande sah, diesen das Schauspiel einheitlicher Geschlossenheit, sei es auch nur in der Defensive, zu zeigen. Man vergegenwärtige sich die starken Provocationen, die sie seitens des Reichskanzlers jetzt regelmäßig zu erleiden hat und die fast zaghafte Art, wie sie dagegen reagirt, man vergleiche Beides mit den Vorgängen früherer Jahre, so wird man sagen müssen, daß hier ein Wandel vorliegt, der nicht mehr blos äußerlicher Natur ist.

Bestritten soll nicht werden, daß auch in weiten Volkskreisen ein Wandel sich vollzogen hat. Je mehr es der Bismarck'schen Politik gelang, die ehemals maßgebenden politischen Gesichtspunkte in den Hintergrund zu drängen, um so stärker drängten sich die materiellen Interessen hervor und zerklüfteten die Grundlagen gesunder Parteibildung, der nothwendigen Voraussetzung des constitutionellen Staatslebens. Man muß anerkennen, daß Fürst Bismarck es meisterhaft verstanden hat, diese Strömung erst zu erzeugen und zu nähren und sie dann auszunutzen, ja er hat ihr sogar in der Colonialpolitik einen scheinbar idealen Zug beigemischt, als empfinde er, daß das deutsche Volk auf die Dauer nun einmal ohne einen solchen nicht zu leiten ist. Daß er dabei den Schwärmern gegenüber sich als kühl abwägender Denker zeigte, mußte sein Ansehen noch erhöhen; was er nicht forderte, wurde ihm jetzt entgegengebracht. Mit dem Reichstag, der ihm selbst nicht imponiren kann, will der Reichskanzler, soweit seine überseeischen Pläne in Betracht kommen, der Welt imponiren; er appellirt an den nationalen Willen und dieser versagt sich ihm nicht.

Ein zweites Moment ist die Haltung des Centrums. Die äußerliche Oppositionsstellung, in der diese Partei scheinbar verharrt, vermag nicht darüber zu täuschen, daß auch sie eine innere Wandlung erfahren hat. Die Herren mögen reden und schreiben, was sie wollen, der Culturkampf, das Lebenselement ihrer Opposition, ist derart erloschen, daß er nicht mehr zu den Faktoren der inneren Politik gezählt werden kann. Nur kümmerliche Funken vermag der Eifer noch aus dem Aschenhäufchen des großen Brandes hervorzulocken und diese finden nirgends mehr den Zündstoff zu neuer Lohe. Auch das Centrum ist jetzt eine Interessenpartei, Agrarier und industrielle Schutzzöllner finden dort ihre Vertretung, das Materielle gibt die Marschroute. Wenn dabei von Zeit zu Zeit der Schein der eifersüchtigen Aufmerksamkeit auf die kirchlichen Rechte präsentirt wird, so ist das Sand in die Augen der katholischen Wähler, damit sie nicht erkennen, daß die Partei in erster Reihe ganz andere Interessen verfolgt, als die der kirchlichen Freiheit und der staatsbürgerlichen Rechte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Die Regierung kann sich dabei wohl sein lassen. Ihr ist es zunächst und zu oberst um vermehrte Einnahmen zu thun und diese heimst sie in Gestalt von Schutz- und Finanzzöllen mit Hilfe des Centrums ein, ohne zu Gegenleistungen gezwungen zu sein. Sie braucht nicht mehr nach Rom zu fragen, da das Centrum selbst aufgehört hat, dies thatsächlich zu thun und theilweise auch im katholischen Volke die Interessenpolitik, der sich die Partei accomodirt hat, den kirchenpolitischen Fragen den Rang abzulaufen beginnt.

Unter solchen Umständen ist an einen Conflict zwischen dem Kanzler und dem Reichstag nicht zu denken. Der erstere kann sich darüber trösten, daß ihm der 27. October die ersehnte Mittelpartei nicht gebracht hat, denn für Alles, was ihm zur Zeit am Herzen liegt, stellt ihm das Centrum die nöthige Ergänzungsziffer zur Mehrheit, und wo es ernstlich darauf ankommt, findet sich dazu noch der secessionistische Theil, die schwächere Hälfte der Deutsch-Freisinnigen.

Der Reichskanzler hat diesen Reichstag unfreundlich, ja fast drohend begrüßt, indem er einer nationalen Minderheit eine nationale Mehrheit entgegenstellte. Täuscht nicht Alles, so wird er ihn entlassen, wie etwa Windthorst von dem vorigen Reichstag schied, mit den Worten: er habe sich einen besseren gar nicht wünschen können und wünsche auch für die Zukunft nichts Besseres.

Vom Inlande.

Gegenwärtig giebt es in den Ver. Staaten 4812 Schauspieler, 3500 Architekten, 1131 Schriftsteller, 1168 Chemiker, 8261 Ingenieure und 12,308 Journalisten.

In Charleston, S.C., hat sich ein Verein gebildet und um Corporationsrechte nachgesucht, welcher eine umfangreiche, öffentliche Bibliothek zu gründen beabsichtigt.

In Montague, Mich., sind zahlreiche Personen mit den Vorbereitungen für ihre Abreise in das Oklahoma-Gebiet beschäftigt. Aus Battle Creek, Mich., wird das nämliche berichtet.

Auf der nördlichen Halbinsel von Michigan sind religiöse „Revivals" auf der Tagesordnung. In Negaunee haben sich 200 und in Ishpeming 300 hartgesottene Sünder bekehrt.

In Neu Granada ist eine Pflanze entdeckt worden, deren Saft ohne Weiteres als Tinte benutzt werden kann. Die Schrift erscheint zunächst röthlich auf dem Papiere, wird aber nach wenigen Stunden tiefschwarz und hält sich so gut, als wäre sie mit der besten Tinte ausgeführt.

Der Dampfer „Lessing" von Hamburg, welcher Ende voriger Woche in New York eingetroffen, ist am 17. März dem von Baltimore nach Liverpool bestimmten Dampfer „S. S. Meßmore" mit zerbrochenem Cylinder begegnet, war aber des äußerst stürmischen Wetters wegen nicht im Stande, denselben in's Schlepptau zu nehmen.

Der aus Sheboygan gebürtige Matrose Edward S. Tickner, der verschollen war, hat soeben seinen Eltern aus London in England brieflich mitgetheilt, daß er in den letzten Jahren auf seinen Fahrten in folgenden Ländern und Häfen, zum Theil wiederholt, gewesen ist, und zwar in Madagascar, Zanzibar, am Kap der guten Hoffnung, in Mozambique, Aden, Arabien, Bombay und Calcutta.

Ein in Hamtramck bei Detroit Michigan wohnender Mälzer Namens Joseph Müller, der bisher in kümmerlichen Verhältnissen lebte, erhielt dieser Tage die Nachricht, daß sein Vater, ein reicher Brauer in München, gestorben sei und ihm $120,000 hinterlassen habe. Müller reiste, nachdem ihm Freunde das nöthige Geld dazu geliehen, sofort nach Deutschland ab, um die Erbschaft anzutreten.

In New York wurde soeben eine vierte „Krankenküche" errichtet. Die drei bisherigen Anstalten haben im ersten Jahre ihres Bestehens mit einem Kostenaufwande von $4,875 an mehr als 60,000 kranke und arme Personen Speisen geliefert, welche dem Zustande derselben zuträglich waren. An reiner Milch wurden 90,251 Pints, an kräftiger Fleischbrühe 10,365 Pints vertheilt. Die übrigen Speisen bestanden meist in Milch- und Mehlspeisen.

Frau Cordelia Fosnough in Huron, Dak., eine bisher hochgeachtete Frau, ist von der Grandjury angeklagt worden, der Amerikanischen Expreßcompagnie die Summe von $2,700 unter betrügerischen Vorwänden vorzuenthalten. Vor ungefähr einem Jahre übergab das Landbureau der Ver. Staaten dem Agenten der genannten Gesellschaft ein Geldpacket zur Beförderung, letzteres soll aus Versehen mit einer für Frau Fosnough bestimmten Nähmaschine verpackt worden und die Frau hierdurch in den Besitz des Geldes gekommen sein, was sie in Abrede stellt.

Die Kirche Mount Zion einer Gemeinde farbiger Baptisten in Helena, Ark., welche vorige Woche abgebrannt ist, soll von Kirchenmitgliedern, die sich mit der übrigen Gemeinde in Glaubensstreitigkeiten befinden, in Brand gesteckt worden sein. Der Kirchevorstand hatte förmliche Anklage gegen die angeblichen Brandstifter erhoben, diese wurden verhaftet, mußten aber wegen Mangels irgend welchen Beweises entlassen werden, und haben nunmehr ihrerseits auf Schadenersatz geklagt.

St. Mary's in West-Virginia erfreut sich keiner Rollschuhbahn, desto eifriger aber wird dort das harmlose Domino-Spiel gepflegt. Letzte Woche verlor der Redacteur des dortigen „County Päper", bei dem Spiel 17 Cents an einem Abend. Dies kam der County Grand Jury zu Ohren und am nächsten Tag erhob dieselbe unter einem Gesetze aus der Zeit der Königin Anna Anklagen gegen alle Domino-Spieler in St. Mary's. Der Prediger der Gemeinde, ein prominenter Holzhändler, zwei Damen aus Parkersburg, der Postmeister und die anderen leitenden Domino-Spieler von St. Mary's wurden daraufhin verhaftet. Dem Resultat des bevorstehenden Processes wird in ganz West-Virginia mit Spannung entgegengesehen.

Ein Hilfs-Sheriff in Murdon, Ga., wurde vorige Woche befehligt, einem Pflanzer in Henry Co. ein Maulthier abzupfänden. Der Beamte las dem Manne den Befehl vor und dieser rief: „Betsy bring' mir meine Doppelflinte, — dort ist der Stall, — wenn Sie aber das Maulthier nicht tödtet, was ich hoffe, so schieße ich Sie über den Haufen, sobald Sie mit dem Thiere aus dem Stalle treten." Der Beamte kehrte unter diesen Umständen unverrichteter Sache zurück und der Sheriff bemüht sich vergeblich, eine Mannschaft einzuschwören, welche geneigt ist, den richterlichen Befehl auszuführen.

Der 89jährige Capitän Daniel Armisteed in Virginien hat 20 Inaugurationen von Präsidenten beigewohnt und somit eine Erfahrung, wie kein anderer Amerikaner. Er erinnert sich noch deutlich, daß Jefferson bei dieser Gelegenheit einen braunen Anzug trug und so leise sprach, daß ihn kaum die zunächst Stehenden verstehen konnten. Madison war in einen Anzug gekleidet, den seine Gattin selbst gewebt und angefertigt hatte; als dieser Umstand bekannt wurde, erregte er ungeheuren Enthusiasmus. Die Procession bei der Inauguration Monroe's war großartiger, als bei irgend einer früheren; Monroe fuhr in einem von zwei milchweißen Schimmeln gezogenen Wagen. Bei der Amtseinführung des John Quincy Adams erregte es ungeheuren Jubel, daß ihm General Jackson, sein Gegencandidat, seine Glückwünsche öffentlich abstattete. Bei Jackson's Inauguration wurde am meisten getobt und geschrieen und ein großer Theil der Festtheilnehmer betrug sich, als ob sie betrunkene Indianer seien.

Die in den Städten New York und Brooklyn in Scene gesetzte Agitation gegen die Ausführung des Gesetzes, welches die unterirdische Legung der Telegraphen-, Telephon- und Beleuchtungsdrähte anordnet, geht von Cyrus Field aus. Als derselbe Monopolist den Boden der Straßen aufreißen ließ, um die Grundpfeiler seiner Hochbahnen oder um sein System pneumatischer Röhren zur Beförderung von Depeschen zu legen, da hörte man nichts von den „im Boden schlummernden Todeskeimen", da wurden jene Erdarbeiten gepriesen, weil sie für Anlagen ausgeführt wurden, die bestimmt waren, „das Wohl des Volkes zu fördern". Jetzt, wo es dem Monopole der Telegraphen- und Telephoncompagnien an den Kragen geht, drohen die ganz ähnlichen Arbeite Tod und Verderben.

Ueber ein in der Nähe von Jasper, Ind., aufgefundenes Bleilager wird dem Huntingburg „Signal" von dort geschrieben: „Es ist eine alte Sage hier, daß früher die Indianer, als sie noch hier herum bausten, ihren Bedarf an Blei in der Nähe der Stadt holten. Seit neuerer Zeit hat man Nachforschungen nach dem Platze angestellt und denselben, wie gesagt wird, auch gefunden. Derselbe befindet sich auf der Farm des Herrn Benedict Dupps, ungefähr 2½ Meilen von der Stadt. Es hat sich jetzt eine Compagnie aus etlichen Leuten von hier und der Umgegend und, wie verlautet, aus Kapitalisten aus Chicago gebildet, welche den Platz gemiethet haben und denselben nach regelrechter Art zu bearbeiten gedenken. Wenn Alles gut geht, wird dieses ein großartiges Werk geben und Jasper wird nichts dabei verlieren. So viel ist gewiß, daß Blei in vorzüglicher Qualität vorhanden ist.

Vom Auslande.

— In Ergänzung der Nachricht über Entdeckung einer Geheimdruckerei bei einem russischen Studenten in Dorpat wird dem „Berliner Tagblatt" gemeldet: Derselbe heiße Pereljajew, sei aus Pernau gebürtig und im Jahre 1882 immatrikulirt. In den letzten Monaten war die Polizeiaufsicht über ihn in eine geheime Gendarmerieaufsicht umgewandelt worden. Man fand ihn todt im Bett. Die Obduktion ergab die Wahrscheinlichkeit der Erstickung im Bett in Folge eines plötzlichen epileptischen Anfalls. In der Wohnung waren alle Kisten und Kasten voll revolutionärer Druckschriften, unter der Matratze lagen frisch gedruckte Exemplare der „Narodnaja Wolja", Proklamationen des Executiv-Comites, mit unfehlbarem Tod demjenigen drohend, welche den bekannten Nihilisten Degajew denunziren würde. Ferner wurden gefunden: Typen, Druckerschwärze, Druckwalzen, sowie Seidenpapier zur Herstellung von Proklamationen. Der Student Romanow wurde gleichfalls arretirt, doch soll eine Haussuchung bei letzterm nichts Compromittirendes ergeben haben. Außerdem wurden bei russischen Studenten vielfach Haussuchungen angestellt und Verhaftungen ausgeführt.

— Der junge Congostaat, so lesen wir in der „Afr. Corr.", hat bei Zeiten dafür gesorgt, sich den Kern und Keim einer militärischen Macht zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu schaffen. Obwohl die belgischen, englischen und anderen Offiziere, welche in Vevi und Leopoldsville stationirt sind, schon als Beamte der Congogesellschaft vielfache Beschäftigung haben, durften dieselben doch nicht versäumen, Tag für Tag die geeignetsten schwarzen Rekruten zum Infanterie- und Kavalleriedienst einzuschulen, und zwar werden die Uebungen mit dem Gewehr des Morgens, die an den Geschützen Nachmittags vorgenommen. Die Gewehre sind, wie sich's hier paßt, sehr internationalen Charakters und haben ihre Geschichte. Als Chassepots in Frankreich fabricirt, von den Deutschen im Kriege erbeutet, wurden sie an die belgischen Gründer des Congostaates verkauft. Sehr vortheilhaft präsentirt sich die Uniformirung der kleinen Congo-Armee (die es sicher mit der bewaffneten Macht der vereinigten Fürstenthümer und Lichtenstein schon aufnehmen könnte). Auf dem Haupte trägt der Congosoldat den rothen Fez, die Kleidung gleicht derjenigen der Seesoldaten: blaue Jacke und weiße Beinkleider. Zum artilleristischen Dienst zeigen die schwarzen Rekruten ziemlich Geschick und es macht ihnen sichtlich Vergnügen, in der Bedienung der Gebirgsgeschütze unterrichtet zu werden, welche vorläufig den Artilleriepark von Vivi bilden. Zur Uebung des Garnisonsdienstes ist reichlicher Anlaß gegeben, indem die Magazine der Gesellschaft nicht sorgsam genug durch Schildwachen gegen diebische Eingriffe zu schützen sind. Trommelschlag hört man übrigens nicht nur bei der staatlichen Congo-Truppe, sondern auch bei den Negerstämmen, deren „Könige" ihre Krieger durch dieses Instrument anfeuern lassen. Hie und da sieht man auch einen Negerfürsten in eine rothe englische Soldatenjacke gekleidet auftauchen. Dazu tragen die Häuptlinge manchmal einen Turban. Der Europäer, auch wenn er gar keine militärische Funktion hat, thut am Congo gut, seinen Kopf durch einen Helm zu schützen und zwar durch einen breiten, luftigen Korkhelm, der Nacken und Augen gegen die Sonne deckt. Vom Schaffen einer Reitertruppe muß Abstand genommen werden, da die Tetha-Fliege alle Pferde unbarmherzig todtstechen würde. Man hofft aber, dieses furchtbare Insekt, welches einst dem Vordringen des Islam Halt gebot, werde vor der zunehmenden Cultur verschwinden.

— Aus Tokio ist in Hamburg die Nachricht eingetroffen, daß die daselbst auf Kosten der Kaiserin von Japan vor mehreren Jahren hergestellten Kindergarten-Baulichkeiten während eines daselbst wüthenden Orkans in Trümmer verwandelt worden sind. Als Beweise, wie sehr man sich in Japan für das Fröbelsystem der Erziehung interessirt, mögen die Umstände dienen, daß ein von einem hamburger Fröbelpädagogen für die Normalschule in Tokio in englischer Sprache verfaßtes Werk auf Kosten der Regierung in die Landessprache übersetzt werden soll, sowie, daß im nächsten Sommer eine junge Japanerin in Hamburg erwartet wird, um einen Cursus in der Fröbellehre zu absolviren.

— Die preußische Armee zählte Ende vorigen Jahres 13,212 aktive Offiziere, 6,453 Reserve-Offiziere, 5622 Landwehr-Offiziere, 64 Gendarmerie- und 53 Invaliden-Offiziere. Außerdem führt die Rangliste neben verschiedenen regierenden Fürsten &c., die in der Armee keinen besonderen Rang bekleiden, noch 252 Offiziere zur Disposition und 6 außer Dienst, sowie 922 aktive Sanitäts-Offiziere, 848 Sanitäts-Offiziere der Reserve und 933 desgl. der Landwehr auf.

Ueber 1000 geheilt!

Epilepsie,

Fallende Krankheit, Krämpfe, Fallsucht, heile ich sicher, wenn alle Arzneien vergebens waren. Die berühmtesten Professoren hatten dem Vater zwei meiner Patienten die traurige Eröffnung gemacht: „Ihren Kindern kann doch nicht geholfen werden, sie sind unheilbar, sehen Sie zu, daß dieselben in einem Institut für unheilbare Kranke untergebracht werden." Der letzte Versuch mit meinem Mittel gab dem erfreuten Vater die Kinder gesund wieder. Auskunft sende ich gratis und franco.

CARL PINGEL, Deutscher Spezialist.
ROCHESTER, N. Y., No. 175 Andrews Str.

Court House

Fleisch-Markt

— von —

Fritz Böttcher,

No. 147 Ost Washingtonstr.

Fred. Hergt's

Neuer Fleischmarkt

No. 834 Ost Washington Str.

Fleisch bester Qualität, feine Würste, u. s. w., u. s. w.

Fritz Hergt's berühmte **Mottwurst.**

☞ Rasche und sorgfältige Bedienung.

Rail Road Hat Store,

Frühjahrs-Hüte!

Neueste Façon soeben angekommen.

Billige Preise!

Gute Bedienung!

Man besichtige die große Auswahl von

Herren- u. Knaben-Hüten.

No. 76 Ost Washington Str.

Oefen

— und —

Ranges.

'Argand,' 'Century'

Aladdin Base-Burners.

Ranges für alle Sorten Heizmaterial.

Zimmer- und Kochöfen in großer Auswahl bei

JOHNSTON AND BENNETT

62 Ost Washington Str.

Germania Garten.

N.-W.-Ecke Market u. Noble Str.

Hübsches Lokal,

Ausgezeichnete Getränke

Guter Lunch,

Aufmerksame Bedienung

☞ Um zahlreichen Zuspruch bittet

Heinrich Isemann

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt

— und —

Geburtshelfer.

— Nachfolger des —

Dr. H. O. Pantzer,

Office und Wohnung:

425 Madison Avenue.

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.—Nachmittags von 2 bis 3 Uhr.—Abends von 7 bis 8 Uhr. ☞ Telephon 382.

Dr. H. S. Cunningham

(Es wird Deutsch gesprochen.)

Office und Wohnung: } **No. 354**

Süd Meridian Straße.

Indianapolis, Ind.

Office-Stunden: 8—9 Uhr Morg., 12—2 Nachm. 7—9 Uhr Abends.

Telephonirt nach George F. Borst's Apotheke.

Dr. C. C. Everts,

Deutscher Zahnarzt,

(Nachfolger von Chas. S. Talbert.)

N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.

Adam's Brick Co.

Fabrikanten und Händler aller Arten

Backsteine.

Office: 88 Virginia Avenue.

Baucontraktoren und Private sind ersucht, vorzusprechen.

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

Inkasso-Geschäft!

Cincinnati.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Wechsel und Postanszahlungen

☞ Man wende sich in Indianapolis an:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

☞ **Warum!** ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls.

E. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt. St. Louis Mo.

„Die Alten zu Hause."

WHITE SEAL

Brenn-Oel

Der New Yorker Gesundheits-Rath schätzt, daß wenigstens 30,000 Leben durch die explosiven Eigenschaften des Petroleums verloren gingen. Wenn jede Haushaltung das White Seal Brennöl verwenden würde, könnten solche Unglücksfälle nicht vorkommen.

White Seal Brennöl

hat die Fehler des gewöhnlichen Oels nicht. Es kann nicht explodiren. Der Docht verkohlt nicht, raucht nicht, verbreitet keinen schlechten Geruch und die Lampencylinder zerspringen nicht.

White Seal Brennöl

eignet sich ausgezeichnet für Beleuchtung. Es ist so hell, wie reines Quellwasser, giebt ein stark's stetiges Licht und brennt länger als anderes Oel.

Wenn das Oel nicht direkt in Ihrer Nachbarschaft verkauft wird, so bestellen Sie direkt ein Faß oder eine Kiste mit zwei 5 Gall. Kannen.

BROOKS OIL CO,

55 Euclid Avenue, Cleveland, O.
114 & 115 Southst., New York.

60 Süd Pennsylvania Str.
Indianapolis, Ind.

MONON ROUTE

LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS

— nach —

Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßkissen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nöthige Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

Robert Emmett,
Distrikt Passagier-Agent,
No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills.

W. G. Baldwin, General Passagier-Agent, Chicago, Ills.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 17. Febr. 1882 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnlzg	Postzug	Schnlzg	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Vm	†10:45 V	*4:55 Nm	†4.00 N
Ank. Camb'g City	6:20 „	12:59 Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:1? „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:58 „	3:47 „	8:59 „	.....
„ Urbana	9:56 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Nm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Vm	.....
„ Steubenville	5:09 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Vm	.....	2:2? Nm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5:[illegible] Nm	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:20 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Nm	.....	7:[illegible] Vm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palast-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Ind'pls.
James McCrea, Manager, Columbus, Ohio
E. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.